

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Wochenblatt. 1829-1920 1864

88 (28.7.1864)

Durlacher Wochenblatt.

No. 88.

Donnerstag den 28. Juli

1864.

Geschieht wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Samstag, und 1 fl. 24 kr. auf dem Lande. Neue Abonnenten können jederzeit eintreten. Inseratenspreis per gewöhnliche gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr. Inzerate erbittet man Tags zuvor bis spätestens 11 Uhr Vormittags. Passende Beiträge werden honoriert.

Geschichtlicher Erinnerungs-Kalender.

Am 28. Juli 1835 richtete Hieschi in Paris eine vom ihm konstruirte und mit 22 Gewehrläusen versehene Mörsermaschine gegen Louis Philipp, König von Frankreich, als Vetter von seinem Sohnen und einem glänzenden Gefolge umgeben, an dem betreffenden Hause vorbei. Unter einem heftigen Krachen bedeckte sich die Erde mit Todten und Verwundeten. Nicht weniger als 64 Menschen wurden getödtet, von denen 11, darunter der Marschall Mortier, auf der Stelle todt blieben. Der König und die Prinzen kamen unverletzt davon. Am 29. und 30. Juli 1794 wurde der Sacerdentherrschast in Frankreich durch Hinrichtung von 72 Jakobinern vollends ein Ende gemacht, nachdem schon am 28. Juli (9. Thermidor) Robespierre mit 20 seiner Anhänger unter der Guillotine sein Leben ausgehaucht hatte. Am 29. Juli 1827 starb zu Würzburg der dortige Rathsherr Martin Ukert, der sich als Dichter Anerkennung erworben und namentlich durch sein Lied „Freut euch des Lebens“ bekannt geworden ist. Am 29. Juli 1856 starb der ausgezeichnete Musiker und Komponist Robert Schumann. Er war vermählt mit der als Pianofortenspielerin berühmten Klara Wieck, Tochter des Musiklehrers Frd. Wieck in Leipzig.

Tagesneuigkeiten.

Baden.

Karlstr. 25. Juli. Das heute erscheinende Negetmagblatt Nr. 29 enthält Unmittelbare allerhöchste Entschlüsse des Sr. Majestät des Großherzogs. 1) Vollzugsverordnung zur Genickherabsetzung a. 2) Allerhöchste Verordnung über Ordnung und die Eintheilung des Großherzogthums für die Organisation der neuen Gerichtsverfassung und der neuen Organisation der inneren Verwaltung betreffend. 3) Allerhöchste Verordnung über die Bestimmung des Einleitungsstages für die neue Gerichtsverfassung und für die neue Organisation der inneren Verwaltung betreffend. 4) Dienstnachrichten.

Deutschland.

Berlin, 25. Juli. In Betreff der Friedensunterhandlungen erzählt die „Zeitung“ die folgenden Korrespondenzen, daß dieselben auch von österreichischer Seite eine bedeutende Einleitung erfahren haben, indem das Wiener Kabinet durch eine nach Kopenhagen gerichtete Note der dänischen Regierung angezeigt hat, daß die Einwilligung in die Abtretung der drei Herzogthümer Schleswig, Holstein und Lauenburg von Seiten des Königs von Dänemark die unumgängliche Bedingung für den Eintritt in Friedensunterhandlungen sei. Auch hat Graf Rechberg keineswegs gezeugt, obige Erklärung abzugeben, vielmehr ist seine Note schon um die Mitte der vorigen Woche in Kopenhagen eingetroffen. Die Bedingungen der Großmächte, die in dieser Note eine ausdrückliche Formulierung gefunden haben, waren somit in Kopenhagen bekannt, ehe die dänischen Bevollmächtigten instruiriert wurden. Und da sich Dänemark trotzdem zum Beginn der Verhandlungen entschlossen hat, so läßt sich mit Recht und Recht hieraus abnehmen, daß es sich den Bedingungen der Großmächte fügt.

Wien, 24. Juli. Die dänischen Botschaften sind heute Abend ein Moran und die Vollmachten ausgetauscht worden. — Die „Oesterreichische Zeitung“ enthält ein Telegramm aus Dresden vom 24. des Monats. Die sächsische Regierung hat den Generalleutnant v. Dabie, einen Festung als Kommandant der Exekutionstruppen entlassen und durch einen andern General ersetzt.

Wien, 24. Juli. Präsumptiver Nachfolger des abberufenen Generals v. Gase ist der nach Rendsburg gereiste sächsische Kriegsminister v. Rabenhorst. Oesterreich empfiehlt dem Präsidialgesandten Vermittlungsversuche.

Wien, 25. Juli. Der heutige „Voss'sche“ glaubt, daß Preußen in der Rendsburger Angelegenheit zur entsprechenden Nachgiebigkeit geneigt sei; es frage sich nur um das Wie. Oesterreich, welches wohl auf seinen Allirten Rücksicht nehmen, aber auch das Bundesrecht wahren müsse, werde vielleicht die Vermittlung übernehmen können.

Berlin, 23. Juli. Die offiziellen Organe ergeben sich in langen und breiten Betrachtungen über die Rendsburger Vorfälle. Es mag genügen, wenn wir zur Charakterisirung des Tons, in welchem sie sich vernehmen lassen, Einiges aus einem bezüglichlichen Artikel der „Nordd. Allg. Ztg.“ ausheben. Derselbe nimmt keinen Anstand, von dem „wüsten Geschrei einer untergeordneten Soldateska“ zu sprechen und sucht das Geschehene so darzustellen, als seien sie nicht so fast das „Produkt eines Zufalles, einer vorübergehenden Eifersucht“, als vielmehr eine „wohlbedachte politische Demonstration“. Sie denunziert bei dieser Gelegenheit den Stadt-Kommandanten von Rendsburg, Oberst-Lieutenant v. Dammers, auf dessen Befehl die Fahnen weggenommen wurden, ziemlich durchsichtig als den indirekten Urheber der später erfolgten Soldaten-Exzesse, indem sie schreibt: „Nun, wo die Offiziere mit dem Beispiel der politischen Demonstration vorangehen, bleiben die Mannschaften nicht zurück.“ Der Artikel schließt mit den Worten:

Darin liegt der Schlüssel zu den letzten Vorgängen in Rendsburg, welche um so leichter erklärlich werden, wenn man bedenkt, daß die Bundes-Exekution in Holstein überhaupt in dem Augenblick ihre eigentliche Bedeutung verlor und den Charakter einer parlamentarischen politischen Demonstration annahm, als die preussischen Truppen in Schleswig einrückten. Möglich, daß es in Dresden und Hannover eine Partei gibt, welche sich die Verstillung des Parlamentarismus angelegen sein läßt und die Gelegenheit berührt, Versuche darüber anzustellen, was aus Truppen wird, welche mit den täglichen Reden des Katholikismus für den „angestammten Herzog“ und die Verfassung von 1848 verpflegt werden; und in der That die Mittheilung der Devisen, daß die Truppen unter „Protest“ abmarschirt seien, gibt der Sache schon einen durchaus parlamentarischen Anstrich — möglich auch, daß diese Versuche einmals in Hannover und Dresden zu einer habsburgischen preussischen Gestalt kommen; — jedenfalls aber ist es der preussischen Regierung nicht zu verargen, wenn sie diese Experiments da, wo sie in derartigster Weise in fremdes Gebiet übergreifen, mit aller Entschiedenheit zurückweist. Welche Folgen von politischer Bedeutung diese Angelegenheit haben wird, ist allerdings nicht früher abzusehen, ehe wir nicht wissen, ob die Majorität am Bunde noch länger verharren wird, in bedäunlichen Frage ihre gegenwärtige Politik weiter zu treiben, um die bei beiden deutschen Großmächte zu durchkreuzen. Allerdings könnten in diesem Fall die Rendsburger Vorfälle der Exzesse gewesen sein, der das Gefährlicher Geduld zum Ueberlaufen bringt.

Rendsburg, 24. Juli. Heute, Mittag wurden bei großer Parade die österreichischen und preussischen Fahnen auf dem Paradeplatz wieder aufgestellt und mit vollem Gurren begrüßt. In Baden halten Ende August drei deutsche Ingenieure und Architekten ihre Wanderversammlung. Braten und Bier müssen in Wien entsecht werden sein oder die Ingenieure einen gewissen Honzet und Durst haben; denn die städtische Behörde hat 8000 fl. verlonat, um ihre Gäste mit „kaltem Rache und Bier“ zu traktiren. — Auf dem Wasser ist die deutsche Flotte, die, bestehend aus drei Kommissären mit Schweren, arfabren, als sie venlich dem österreichischen Kriegsschiffe „Schwarzenberg“ einen Besuch machten. Sie saßen gerade an der Spitze der gatt-reien Kommandeurs, v. Zogelhoff, als es oben über

ihren Köpfen zu rumoren anfang und plötzlich ein Kadett durch die offene Decke mitten auf die Tafel fiel. Sie sprangen erschrocken auf, und noch schneller war der Kadett auf den jungen Weinen. Der Kommandeur, der vielleicht im Spiele war, lachte, bot dem jungen Herrn ein Glas Wein auf den Schrecken und eruchte ihn höflich, wenn er ihn wieder einmal mit einem Besuche beehren wollte, gefälligst auf einem anderen Wege zu kommen.

Im Hotel „Royal“ in Berlin kommt eine Depesche an, Herr Boulton aus London bestellte einige Zimmer und noch wenigen Tagen kommt er in aller Frühe mit einem Sekretär, einem Kammerdiener und einem Privat-Konkier wirklich an. Sein Auftreten war fürstlich und so wurde er auch empfangen. Abends begab sich der vornehme Engländer in das russische Gesandtschafts-Hotel, wo eben der russische Thronfolger eingetroffen war. Der Großfürst saß bei Tisch und konnte den Gast nicht empfangen. Er befahl, daß er sich nach Kissingen verfügen soll, wo er ihn empfangen werde. Wer war der Herr Boulton? Der Leibschnitzer des russischen Thronfolgers in London.

Cap Skagen ist die nördliche Spitze von Jütland; die Nord- und Ostsee stoßen dort in so spitzem Winkel aufeinander, daß die stärkste Brandung entsteht, welche Europa aufzuweisen hat. Die äußerste Landspitze ist so schmal, daß man mit Bequemlichkeit über sie hinwegschreiten und den einen Fuß in die Ost- den andern in die Nordsee setzen kann. König Friedrich VII. von Dänemark kam fast jährlich dorthin, um sich auf diese Weise zu ergötzen und sich als Herrn zweier Meere zu zeigen. Die Preußen in der jütischen Festung Frederikshavn reizte es, dasselbe zu thun und die preussisch-österreichischen Fahnen dort aufzupflanzen; 25 Offiziere des Hauptquartiers, unter ihnen General v. Falckenstein und Prinz Albrecht, unternahm mit einer kleinen Bedeckung von Husaren und Soldaten, die auf Wagen mitgeführt wurden, den Zug dahin. Dieser Zug war sehr mühsam und gefährlich, aber interessant. Die kleine Karavane von Reitern und Wagen wurde überall von den dänischen Kriegsdampfern auf dem Meere beobachtet und konnte leicht gefangen genommen werden. Mehrmals, namentlich in der Nähe des Städtchens Skagen, das eigentlich ein Fischerdorf ist, näherten sich die feindlichen Dampfer dem Strande und schienen Mannschaft aussetzen zu wollen. Zum Glück sahen sie den mit vier Pferden bespannten gelben Wagen des Prinzen Albrecht für ein gezogenes Geschütz an und reiterten weit in das Meer hinaus. Auch in Asked versuchten sie eine Landung, um die Caravane abzuschneiden, wurden aber von einem wackeligen preussischen Posten, der sie über seine schwache Zahl zu täuschen wußte, tapfer empfangen und zurückgeschreckt. Kurz, die Preußen badeten, wie der dänische König, ihre Füße in beiden Meeren, pflanzten ihre Fahnen auf und kehrten ungefährdet zurück.

Selten hat ein die Welt durchreisender Virtuös ein so großes und dankbares Publikum gehabt, als der alte Nachtwächter am 12. Juli in der schleswigschen Stadt Hadersleben. Niemand konnte ihm nachsagen, daß er ein Meister auf dem Horn war, und doch lag Alt und Jung in den Fenstern und lauschte andächtig, als er Nachts durch die Straßen schritt, mächtig in's Horn tute; und die Stunden ankrief und sein deutliches Sprachlein absang. Es war das erste Mal wieder seit 15 Jahren dänischer Quälerei, daß er's deutsch singen durfte. Die deutsche Sprache war von der dänischen Tyrannei bis zum Nachtwächter verfolgt und verwehrt worden; denn es hätte sich ereignen können, daß der Genius der Sprache sogar in Gestalt eines tremulirenden Nachtwächters den Deutschen im Schlafe das wieder geschenkt hätte, was ihnen der dänische Zwingherr am Tage genommen hatte.

Dänemark.

Kopenhagen, 21. Juli. Man schreibt der „N. Allg. Ztg.“: Der Ausschuss, welcher niedergesetzt war, um zu prüfen, ob eine schwebende Staatsschuld zulässig sei, hat sich damit einverstanden erklärt. Ende Mai waren 14,200,000 Rthlr. für Land- und Seemacht außerordentlich verausgabt worden; die neue Staatsanleihe brachte netto ungefähr 9 1/2 Millionen; ferner waren nach dem Gesetze über außerordentliche Kredite 6,854,000 Rthlr., also im Ganzen un-

gefähr 16 Millionen eingekommen. Die Kriegführung erheischt monatlich ungefähr 2 Mill., eine neue Anleihe wird nöthig, und bis dahin eine schwebende Schuld, um so mehr, als die feindliche Okkupation eine sehr verminderte Steuereinnahme erwarten läßt. Diese schwebende Staatsschuld soll aber nur in Hinsicht auf die außerordentlichen Verhältnisse gestattet werden.

David heißt der neue Finanz-Minister in Kopenhagen und ist ein Jude; sein Wesen ist fast wie im alten Testamente ein Goliath, nämlich die Finanznoth oder Geldklemme. Diesen Goliath soll er todtschlagen, d. h. Geld schaffen, eine schwere Kunst, da Schleswig und Holstein sammt Inseln verloren und Rußland von den Feinden besetzt und geschrippt ist. Kopenhagen war seither der Kopf, der auf Kosten der Provinzen sich dicke Waden angemastet hatte, die künftig einfallen werden. In dieser Noth kann wieder ein deutsches Sprachlein, richtig angewendet, helfen: mit vielem hält man Hans, mit wenig kommt man aus, NB. wenn man muß.

Asien.

In Jeddo ist ein Tagebuch im Druck erschienen, das die Japanesischen Gesandten über das, was ihnen bei ihrer vorjährigen Reise in Europa aufgefallen ist, geführt haben. Die europäischen Frauen spielen in dem Tagebuch eine wichtige Rolle. Z. B. „Es gibt in Europa manche hübsche Frau, u. a. die Kaiserin der Franzosen. Ihr Gang ist wie der der Männer; um größer zu erscheinen, tragen sie einen hohen Hut; sie genießen im Allgemeinen zu viel Freiheit und ihre Kleidung ist, besonders Abends, nicht immer sitzjam. Mit Ausnahme der Holländerinnen, stehen alle übrigen Europäerinnen tief unter den Französimen. Die Männer sind steif, unfein und etwas stolz, selbst hochstehende Beamte besuchen das Theater. Die Kaufleute sind stolz und die Ladenbesitzer sehen es nicht gern, wenn man ihre Sachen zu viel besichtigt. In Paris und London geht man sehr reich, gerade wie bei uns, wenn es brummt. Die Häuser sind sehr hoch, sodaß sie beim ersten Erdbeben zerstört werden müssen, sie scheinen übrigens dem Feuer zu widerstehen.“

Amerika.

New York, 13. Juli. Der Einfall der Südstaatlichen in Maryland nimmt gewaltige Verhältnisse an. Er soll die Einnahme von Washington zum Zwecke haben. Die Telegraphen- und Eisenbahn-Verbindungen zwischen Philadelphia und Baltimore sind abgeschnitten. Ein beträchtliches südstaatliches Korps ist in kurzer Entfernung nördlich von Washington zusammengezogen. Es ging das Gerücht in Philadelphia, daß Washington in den Händen der Südlischen sei; allein, man hat noch keine Bestätigung dieser Nachricht erhalten. Ebenso hieß es, Grant habe sich Petersburgs bemächtigt.

New York, 13. Juli. Der Spezialkorrespondent der „Times“ meldet: Der Unionsgeneral Wallace erlitt am letzten Samstag bei der Schlacht von Monrocy große Verluste und ist nach Baltimore zurückgedrängt worden. Die Südstaatlichen machten 1000 Gefangene, unter denen sich General Taylor befindet. Am Montag waren die Südlischen sechs Meilen von Washington. Sie brannten die Wohnung des Hrn. Blair nieder. Ebenso erschienen sie in der Nähe von Baltimore, wo sie die Wohnung des Gouverneurs und des Generals Cadwallerden in Brand steckten. Sie nahmen zwei Trains, in denen sich General Franklin mit seinem Generalstab befanden. Man sagt, daß bedeutende von General Grant gesandte Verstärkung bei Baltimore angekommen ist. Der Gouverneur von Pennsylvania klagt das Volk laut des Stumpfsinns oder Irrsinniger Gleichgültigkeit an wegen des geringen Eifers, den es gezeigt hat, dem Aufruf des Präsidenten zu entsprechen, welcher Freiwillige für 109 Tage für die Vertheidigung von Washington verlangt. — 15. Juli. Die Südstaatlichen verließen die Umgegend von Washington am 13.; ihre Bestimmung ist unbekannt; aber gestern Mittag waren sie noch nördlich vom Potomac.

New York, 16. Juli. Die Südstaatlichen haben Maryland geräumt und sind mit großer Beute über den Potomac zurückgezogen. Es heißt, Sherman ist vor Atlanta angekommen.

Richmond. Von Wilson's Korps — waren nahe an 3000 Gefangene eingebracht worden, so daß dessen Verlust kaum weniger denn 4 bis 5000 Mann betragen haben kann. Er hat seine gesammte Artillerie, seinen Train und seine Vorräthe eingebüßt und entkam mit genauer Noth dem gänzlichen Untergang. Allerdings war es ihm gelungen, 20 Meilen der Douville-Eisenbahn zu zerstören; doch da es an den betreffenden Punkten keine Brücken gibt, wird die Wiederherstellung der Bahn nicht über 14 Tage erfordern. Während dieses letzte virginischen Feldzugs haben Richmond Nachrichten zufolge die Nordstaatlichen um 10,000 Gefangene mehr als die Südstaatlichen eingebracht, darunter viele Wunddeute, die sich absichtlich fangen ließen. Wenn diesen zu trauen ist, sieht es in den Reihen der Grantschen Armee nicht am erquicklichsten aus, und ist der Gesundheitszustand dajelbst ein schlimmer. — Grant fährt fort, Petersburg auf eine Entfernung von 2 Meilen zu beschießen, ohne bisher viel Schaden angerichtet zu haben. Die Verbindung der Stadt mit Richmond ist bis jetzt nie unterbrochen gewesen. An Lebensmitteln ist kein Mangel, die Armee ist gesund und guten Muthes. Man hält allgemein dafür, daß Lee Herr der Lage sei, und daß der Krieg den jetzigen Feldzug nicht lange überdauern könne. In Richmond selbst herrscht keine Noth, auch keine sanguinische Aufregung; Ernst und ruhiges Selbstvertrauen sind die charakteristischen Merkmale der Stimmung aller Klassen. Die Theater sind geschlossen, dagegen stehen sämtliche Kirchen offen, und diese sind Tag und Nacht voll von Betenden. Die Häuser der vermögenden Einwohner leisten Dienste als Hospitäler, in denen die kranken und verwundeten Soldaten von den Frauen aufs zarteste gepflegt werden. Präsident Davis befindet sich wohl. Der Wechselkurs ist auf 1500 gesunken, doch war die Nachfrage nach fremden Wechseln gering. Die Preise der meisten Lebensmittel sind gefallen.

Es hat sich neulich Jemand das Veranügen gemacht, in Bezug auf die amerikanische Staatsschuld einige Berechnungen anzustellen. Die 4000 Millionen Dollars in Silberdollars neben einander gelegt, reichen 4 Mal um den Erdball, und es bleiben noch etwas über 1000 deutsche Meilen übrig. Um die Schuld zu transportiren (in Silber), würden 125 Schiffe, zu 1600 Tonnen jedes, erforderlich sein und 65,000 Frachtwagen. Wer in der Minute 66 Dollar zählt, würde bei täglich 10 Arbeitsstunden und 6 Arbeitstagen in der Woche, 365 Jahre und 40 Tage brauchen, um die ganze Schuld zu zählen.

Kapitän Holden von der Süd Armee hat eine neue Kugel erfunden, die einen solchen furchtbaren Gestank verbreiten soll, daß es weder Mensch noch Vieh möglich sein soll, in der von ihr vergifteten Atmosphäre zu existiren. Dieselbe sollen jetzt im Kriege gegen die nordische Armee angewendet werden.

Die Thiere als Wetterpropheten.

Wir machen auf die natürlichen Instinkte aufmerksam, von welchen die Thiere bei ihren Wetterpropheseisungen geleitet werden; denn es ist Thatsache, daß ganze Reihen derselben mit Vorempfindungen nahender Wetterveränderungen begabt sind. Das „thierische Barometer“, wenn wir uns so ausdrücken dürfen, sieht sich folgendermaßen an:

Gutes Wetter steht zu erwarten, wenn beim Regenwetter die Götter schreien, Lerchen und Rothkehlchen hoch fliegen und dabei viel singen, Nachtigallen bis gegen Morgen flöten, Weihen, Reiher und Rohrdommeln mit lautem Geschrei fliegen, Kiebitze und Sperber hoch aufsteigen und laut schreien. Ferner ist auf gutes Wetter zu rechnen, wenn die Fledermäuse Morgens früh und Abends spät fliegen, wenn Johanniskwürmer ungewöhnlich hell leuchten, Laubfrösche im Freien hoch sitzen, Schafe auf der Weide hoch und munter springen, Krostler Abends häufig fliegen, ebenso Hornissen und Wespen, und wenn Blutzegel ruhig am Boden der Wassergefäße liegen.

Schlechtes Wetter steht in Aussicht, wenn die Finken vor Sonnenaufgang sich hören lassen, Krähen hoch fliegen und die Köpfe aufrecht tragen, nach solchem Fluge Wasser

ansuchen und die Köpfe eintauchen, Schwalben nahe an Mauern vorbeifliegen und in Gewässer eintauchen, wenn sich Tauben baden, Abends spät vom Felde heimkehren, und die Störche ihre Jungen im Neste bedecken, wenn die Kräniche und Geier bei schönem Wetter schreien und das Haus Feder- und Schwanzvieh sich im Sande wälzt.

Dauernder Regen tritt ein, wenn die Hunde Gras fressen, die Krähen sehr lange sich mit den Pfoten putzen, Haushähne zu ungewöhnlicher Zeit und häufiger als sonst krähen, und wenn Regenwürmer in großer Zahl aus der Erde kriechen.

Vorübergehender Regen steht bevor, wenn die Laubfrösche rufen und dabei niedrig sitzen, in's Wasser gehen und untertauchen, Kröten hervorkriechen, Mäuse laut pfeifen, Maulwürfe hoch aufwerfen, Mücken im Schatten spielen, sehr hartnäckig Menschen und Thiere verfolgen, und wenn die Flöhe mehr als gewöhnlich stechen.

Regen folgt bald, wenn das Hornvieh die Schraube fleißiger leckt, wenn die Schweine das Futter verstreuen, Schafe bei der Rückkehr vom Weidegange sich das Gras fressen nicht wehren lassen und ungern in den Stall gehen, wenn Blutzegel in den Wassergefäßen sich auf der Oberfläche des Wassers halten. Wenn Nospflaster am Morgen häufig fliegen, tritt Mittags Regen ein.

Gewitter entstehen binnen 24 Stunden, wenn der Schlammpeitzler oder Wetterfisch unruhig wird, und aus dem Wasser emporschnalzt, Blutzegel aus dem Wasser wollen, convulsivisch sich bewegen, und wenn Bienen sich schon in der Frühe nicht vom Bienenstock entfernen oder Mittags schaarenweise heimkehren. Sturm steht in kurzem zu erwarten, wenn die Drosseln, Finken und Ziemer sehr unruhig flattern, die Fische springen, das Wasserhuhn untertaucht, die Bienen ihren Stock nicht verlassen, und Möven und ähnliche Seevögel nach dem Lande fliegen. Stürme legen sich bald, wenn der Gisevogel zur See fliehet, See- und Flussfische nahe an der Oberfläche schwimmen, Delphine während des Sturmes Wasser spritzen, wenn Sperlinge frohlich schwirren und Maulwürfe aus ihren Gängen hervorkommen.

Wenn alle derartigen Wetterpropheseisungen sich nur auf die nächsten 12-24 Stunden beziehen, so ist es doch auch anerkannte Thatsache, daß aus genaueren Beobachtungen vieler Thiere sich Schlüsse auf die Beschaffenheit des Wetters für längere Zeitabschnitte haben lassen. Daß in ihren Vorempfindungen manche Thiere Andeutungen geben, ob die Jahreszeiten kalt oder gelinde, trocken oder regnerisch ausfallen, und wann Frühling, Sommer, Herbst und Winter zu vermuthen sind. Viele Mäuse im Herbst, sowie spät in den Winter hinein bedeckte Schafe, lassen mit Wahrscheinlichkeit auf einen gelinden Winter schließen. Desgleichen wenn die Finken bis in den Dezember hinein bei uns bleiben.

Strenge und andauernde Kälte steht zu erwarten, wenn Störche, Schwalben, Kräniche, Schneepfaffen und andere Wandervögel ungewöhnlich früh fortziehen, wenn die heimischen Vögel im Oktober und November in der Nähe der menschlichen Wohnungen kommen, um dort ihre Nahrung zu suchen. Ein fast untrügliches Merkmal eines strengen Winters ist, wenn die nordischen Zugvögel an den Küsten von der Nord- und Ostsee erscheinen, und tiefer in das Land ziehen, wenn Saatkrähen schon im Oktober wandern, und Störche, Krammervögel und Schneegänse früh schon erfliegen. Ebenso lassen hohe Ameisenhaufen im Sommer, und tief ausgebaute Mäusenester einen kalten Winter erwarten. Wenn bei strenger Kälte der Fuchs bellt, und die Katzen miauen. Wenn noch im Oktober Hornissen und Wespen in großer Anzahl bemerkt werden, so propheseisuen sie ebenfalls einen kalten Winter.

Ein kaltes Frühjahr steht bevor, wenn früh die kleinen Vögel, namentlich Rothkehlchen und Weihen, in größeren Schwärmen in der Nähe der Wohnhäuser erscheinen. Kalte Sommer stehen in Aussicht, wenn die Kiebitze und Wachtelkönige auf den Höhen barren, wenn die Schneeschwalben auf höher gelegenen Sandhüfen oder an steileren Ufern ihre Nester anlegen, ja dann sind wohl auch Heberschwärmmungen zu befürchten. Barren sie ihre Nester auf flachen Sandhüfen im Strome, so darf man auf einen trockenen Sommer rechnen.

Gläubigeraufruf.

Nr. 8015. Franz Ludw. Gou-
standin, ledig, von Untermuschelbach
beabsichtigt nach Amerika auszuwandern
Etwas Ansprüche an denselben sind
Freitag den 5. August,
Vormittags 11 Uhr,
dahier anzumelden,
Durlach, 26. Juli 1864.
Großherzogliches Oberamt.
Spangenberg.

Bekanntmachung.

Nr. 8023. Bürstenmacher
Friedrich Dill von hier wird als
Bezirks-Agent der Gener.-Versicherungs-
Gesellschaft „Providentia“ in Frankfurt
a. M. bestätigt.
Durlach, 26. Juli 1864
Großherzogliches Oberamt.
Spangenberg.

Durlach.

Früchte-Versteigerung.

Aus der Verlassenschaftsmasse der ver-
storbenen Jakob Stolz Witwe dahier
werden folgende Früchte auf dem Markt
am Samstag den 30. Juli,
Nachmittags
auf den Aedern selbst öffentlich versteigert:

- 1 Viertel Sommer Gerste im Steink
Zusammenkunft um 2 Uhr bei der untern
Biegelhütte.
- 5 Viertel 17 Ruthen Sommergerste
an dem Karlsruber Weg Zusammen-
kunft um 4 Uhr am Gasthof zum Bahnhof.
Durlach, 17. Juli 1864.
Seufert, Notar.

Wein-Verkauf im Kleinen.

Bei dem Unterzeichneten sind fortwährend **Oberländer** und
See-Weine dem Klein-Verkauf über die Ertrage ausgesetzt, und
zwar wie folgt: Wein zu 4, 5, 6, 7 und 8 Fr. per Schoppen,
und rothe Weine zu 4, 6, 8 und 10 Fr. per Schoppen.
Die See-Weine können, weil dieselben aus authentischer Quelle
bezogen sind, besonders empfohlen werden.
Für das Uebrige, mir von Seiten des Hiesigen wie auswärtigen
Publikums in reichstem Maße zugesprochenem Vertrauen dankend, gebe
ich die Versicherung, daß von meiner Seite jederzeit die reellste
Handlungsweise beobachtet wird.
Durlach, den 27. Juli 1864

Karl Friedr. Dill, Bürstenmacher,
Schloßplatz Nr. 1.

Per 1 Fl. 1 fl. 12 Fr., per 1 Fl. 36 Fr.

Eau de Cologne philocome (Kölnisches Haarwasser).

Bekannt unter dem Namen Moras haarstärkendes Mittel
Dete, Pomaden und Dettolte wirken schädlich, indem sie die Poren der Kopfhaut
verstopfen. Die Haarwasser aber wirken zerstörend auf das Haar, wenn sie nicht das
genaueste Verhältnis der erweichenden und reizenden Stoffe bieten und wenn ihnen nicht die
richtige chemische Agention zu Hülfe kommt. Das **Kölnische Haarwasser** that sich aber
seit einer Reihe von Jahren bewährt und es gibt kein Haarwasser, welches so wohltuende
Wirkungen zeigte und doch zugleich ein so angenehmer feindustender Toilette-
Artikel wäre.

Köln am Rhein: M. Moras & Comp.
Echt zu haben: in Durlach bei Julius Pöffel; in Pforzheim bei
Göh & Gaffner; in Karlsruhe bei J. Wolff & Sohn, C. S. Gehres,
G. Puder.

Per 1 Fl. 1 fl. 12 Fr., per 1 Fl. 36 Fr.

Die Herstellung des Thurm- berg-Staffelwegs betr.,

Samstag den 30. Juli,
Abends 6 Uhr,
durch Stadtbaumeister Kuhn im hiesigen
Rathhause die Ueferung von 200 steinernen
Staffel-Tritten im Wege öffentlicher
Steigerung vergeben.

Die Tritte werden 4 Fuß lang,
11 Zoll breit und 5 $\frac{1}{2}$ Zoll hoch und
aus rothem Sandstein gebauen sein.
Durlach, 22. Juli 1864.

Der Gemeinderath.
Wahler.
Siegfried.

Gersteverkauf.

1 $\frac{1}{2}$ Viertel Gerste in der Laß ist
auf dem Markt zu verkaufen. Ankauf
ertheilt das Monteur dieses Blattes.

Klavierverkauf.

Ein sich in gutem Zustande
befindliches Klavier, das
sich gut zum Lernen für
Kinder eignet, ist wegen Wegzug von hier
um billigen Preis zu verkaufen;
von wem? zu erfragen in der Expedition
dieses Blattes.

Verloren.

Ich habe am letzten Sonntag Morgen
meine Dose in der Kirche liegen lassen
und habe dieselbe trotz aller Nachforschung
nicht erhalten können. Dieselbe ist von
schwarzem Büffelhorn und auf dem Deckel
ist ein Zweig Haselnüsse gemalt. Der
jenige, der mir behilflich ist, daß ich sie
wieder bekomme, erhält eine gute Belohnung.
Daniel Meyer.

Zu verkaufen.



Ein schöner, junger wach-
samer Hund, welcher sich
noch zu jeden Wünschungen
abrichten läßt, ist billig zu
verkaufen; Nähere Auskunft
ertheilt die Expedition d. Bl.

Wohnung zu vermieten.

Bäderstraße Nr. 4 ist eine Wohnung
von 3 Zimmern, worunter eines
tapeziert, Küche, Keller und Speicher-
kammer, auf den 23. Oktober d. J.
zu vermieten. In der Expedition d. Bl.

Wohnung zu vermieten.

Eine freundliche Wohnung von 4 Zim-
mern nebst Zugehör ist in schöner Lage
der Stadt zu vermieten. Wo? sagt die
Redaktion dieses Blattes.

Kirchenbuchsauszüge

der ev. Stadtpfarrei Durlach.

- Geborene:
- 24. Mai: Mathilde, Pat. Ludwig, Gichtel,
Referendar in Bahl.
 - 29. " Heinrich Georg Karl (unehelich), M.
Sophie Hoflinger.
 - 2. Juni: Jakob (unehelich), M. Katharine
Essenwein von Freudenstein.
 - 7. " Josephine Wilhelmine, Pat. Ernst
Schaber, Bergolder.
 - 12. " Marie Elisabeth Katharine, Pat.
Friedrich Löwer, Blechner.
 - 19. " Wilhelmine (unehelich), M. Wilhel-
mine Müller.
 - 20. " Sophie Rosine Christine, Pat. Albrecht
Christof Ruppert, Oberfeldwebel.
 - 23. " Ludwig Mann, Pat. Friedrich Georg
Alteber, Weingärtner.
 - 26. " Juliane Katharine (unehelich), M.
Pauline Düringer v. Oberampfern.
 - 27. " Louise Sophie (unehelich), M. Kath.
Schlich geb. Kühler, Wittwe.
 - 29. " Karoline Katharine Barbara, Pat.
Christian Goldschmidt, Landwirth.
 - 30. " Katharine Johanna Karoline, Pat.
Josef Rissel, Fabrikarbeiter.
 - 4. Juli: Ludwig Christian, Pat. Christian
Nitterhöfer, Weingärtner.
 - 4. " Heinrich Johann (unehelich), M.
Dorothea Jümel.
 - 5. " Heinrich Karl Friedrich, Pat. Friedrich
Philipp, Schuhmacher.
 - 8. " August Adolf, Pat. Wilhelm Stei-
brunn, Sälzler.
 - 6. " Louise Elisabeth, Pat. Jakob Meier,
Fabrikarbeiter.
 - 6. " Christian Karl Friedrich, V. Christian
Koller, Landwirth.
 - Katharine Viktoria (unehelich), M.
Sophie Müller.
 - Johann Jakob, Pat. Adam Pöffel,
Maurer.
 - Karl und Jakob (Zwillinge), V. Karl
Wagner, Fabrikarbeiter.
 - Friederike Sophie, Pat. Gottlieb
Meier, Polizeidiener.
 - Wilhelm Julius, V. Karl Gummel,
Windemacher.

Goldkurs am 26. Juli 1864.

Wien 40.41
Bischof 9. 56-57.
Holl. 10 fl. Stücke 49-50.
Duffelen 33-34.
20 Prältenstücke 195-204.
Kngl. Sovereigns 48-49.

Gestorbene.

- 26. Juli: Heinrich, Pat. Friedrich, Philipp,
Schuhmacher, 3 Wochen alt.
- 27. " Elise (unehelich), M. Elise Warde,
3 Monate alt.